



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





Shelf No.

838N35
I

THE

LIBRARY

OF

The University of Minnesota.



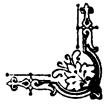
THE

CAMPBELL COLLECTION.



Accessions,

1466



15-ets

1/2

Ut 'n Hangbüttenstrukh.

Lieder und Gedichte

plattdeutscher Mundart

von

Angelus Neomarchicus.

Zweite Auflage.



Berlin.

H u g o K a s t n e r & C o m p.

1862.

ॐ श्रीगणेशाय नमः
ॐ श्रीगणेशाय नमः
ॐ श्रीगणेशाय नमः

Weihegedichte.

Di wunnern hou, dat ig mo' hild
De Spinnstu'nsänge: sänge.
So flink by Hand Hangbüttentränz
Met Uemmergrön dörschöninge.

Mi wunnert't silbst, denn ach de Lieb,
As ig ut wille Rosen
Mi Kränze flucht, se is verfloa'n
By Storm un Winnestosen!

Zund lugt er kum mihr dawer'n Tuhn
Van rohgespelle Latten,
de rof'ge Busch met'n willen Duft
Un frisch dörschwehten Schatten.

De Zentifolje reect sich dreejt,
 Doa, wo he dummoals glänzte,
 Doa, wo he bunn dat Recht besatt,
 Dat he de Brud bekränzte.

De Hochtiemutter goar, se dreht
 Ein börnehm Hüß den Klüggen
 Un segt: „de Nos' möa'n sich tum Danz
 De: Ungeßing'föer plüggen.“

Au weh, wat schnitt mi dat in't Hart!
 Wat kunn mi dat verbittern!
 Hei, woakt doch up, hei, rufft doch ees,
 As hi nich Balsam wittern — ?

De Hangbuttbusch met'n willen Duft
 Un köhl döschwehten Schatten,
 He frischet de Harten hüß wie süß
 Treb't 'ran hi Möß' un' Matten!

Doa woaken duse Geister drin,
 De runen und vertellen
 Ut d'ölfte Doa', un reeken di
 Up goldgeschmizte Kellen

Den Honningdrunt „Erinnerniß!“
 Se flüftern ut de Gröbawer
 De Dellern all', lekt goar ogh di,
 West du ens moa' hennbawer!

„Dat was'n Entel, wispern se,
 „Ut uose letzte Doa'e:
 „He kennt uos knapp, he hadde kum
 „Bör uos 'ne farpe Froa'e.“

„Dunn friete just de märk'sche Tann
 „Uem d' Ros' der Angelsassen,
 „Un schickt'n Strügken bawer See,
 „Dat was no' met uos waffen.“

Drim nehmt se man de wille Kränz' —
As se ogh wenig gellen:

Se weren mingist sich derenst,
Volk, to dien Grab gefellen!

Hart un Geld.



De Symphonie.

Ig wes' van't Dörp un allmiendoa
Sall mi de Stadt nich sie'en;
Un as de Stadt sich güllen kleedt,
Se het fein' Melodieen.

Hie schweef ig so den ganzen Dai
Van ein Tonzert in't ännere;
Un jeden Künstler hölt sien Wuord,
Wat he versprecht, dat kann er!

So hör' ig ümmerto Musik
Van Geigers un Flautisten;
Un wat doaby dat Beste is',
Ig hör' dat all' ümsülsten.

't Morgens, kum dat mi bestroalt
 Dat ierste Sunngeblinzel
 Un kum dat ig mi rühr' in't Bedd,
 Doa stimmt ogh schon de Grünzel.

Un foam' ig 'runner in't Gehöft,
 Wel wunnerwelds Getöse!
 Doa quiken, quaken, pipen all'
 De Höner, all' de Göse;

Un kief ig noa den Achterhof,
 De faust van Musikanten —
 De spealen Klarinet un Flöt,
 Man mügt' ees schier noa danzen.

Am starksten flaut de Finkhoan up,
 He locht de Jungfer Finken:
 „Hizézézé d' foam do' moa' hie' he'!“
 „Hie hebb' wi Sunnenblinken!“

Un foam ig bouten in't Gewendt,
 Hür' ig dat Lieb der Lieber
 De Verchetrillt: „trill'r'e ihm! trill'r ihm!
 Tief! tief! trill're wieder! wieder!“

Roam ig to Holt, doa mügt' de Specht
 Sich schier den Hals utrecken;
 He neigt sich deep un trummelt stark,
 As wull den Boom he wecken.

He röunt in Stamm wol up un ab,
 Un klöppt un horcht ganz duse,
 un kümmt kein Abwurd, bullert he:
 „Hie is wo' Keen'n to Houfe?“

Un fihrig heim, doa hür' ig schon:
 „Nie bin ig bang!“ van wieden —
 „Wie hogh ig hang', nie bin ig bang!“
 De Da'endflocke lüden.

Du heft wol recht, (so denf ig dänn)
Dien Wuord fall mi bebüben,
Dat, holl' ig vast an mienen Gott,
Hebb' ig ogh allweg Frieden.

Un gau ig schloapen, röpt de Hoan:
„He! Woader! kief' er ees hie' he!
„Ig woar' de Nacht!“ dänn segg' ig wol:
Gott lohn's, Herr Kiefereeshie'he'!

Un wes' ig morgens upgefrischt,
Speal'n all' de Musikanten
Mi wedder wat! de Grünzel ierst,
Noast all' de Abverwandten!

So hür' ig allmiendoa Musif
Un Kloßgellü' van Heerden:
Wenn dat kein' Symphonie nich is,
Dänn klingt ogh kein' up Erden!

Mien Boader.

Mien Boaderken, mien Boaderken,
Wat wierst du vör 'nen Mann!
So lang' mi noch mien Harte pucht,
Denk' ig met Lust doaran. —

Du stroalst aswie ein flammig Licht
Up Altoarsgrund inmi;
Denn wat ig wes' un wat ig kann
Mien Boader, dank ig di!

Mien Boaderken, mien Boaderken,
Wat wierst du vör 'nen Mann!
So lang mi noch mien Herze schleit,
Denk' ig met Lust doaran.

Du heft mi fruch de Knei'en bögt,
De Hanne mi gefalt't;
Un as du't mi heft vörgebed't
Heb' ig't di noagelallt —

Dat „Abba, lieber Väter!“ heft
Du mi in't Hart gemoalt:
Un dat is All'ns, wat hüdtodoa
No' dörch mien Lewen stroalt!

Heidi is All'ns, heidi is All'ns,
Wat jummer ig besatt,
Doch as mi hungert, as mi döft,
Dat Abba mökt mi satt!

Mien Boaderken, mien Boaderken,
Du wast 'nen riefen Mann;
Denn du heft Grötterd mi gedoan,
As ogh ein König kann.

Wie stoon wi, Hart?

Hork up, mien Hart, wi willen moa' ees
 Uos Beide Kunnschaft geawen,
 As wi no' hüd in Fründligkeet
 Un Freed met 'nänner lewen —

Ig wer' di froa'n, du adwurft mi,
 Un mökfst mi kein Geflängel . . .
 Kein 'rut, de Woarheit fast du segg'n,
 Man jo kein falsch Gezängel!

Sprek! schleiste hüd no' woar un weel
 As enst in Kinnesdoa'en?
 Hürst' hüd noch, wenn de Uorrecht sühst,
 Bär Schreck rein up to schloa'en?

Hest' hüd no' Thränen? hüd no' Leew?
 Un Hänn', recht flink to helpen,
 Wenn d' wo 'nen armen Broder süßst,
 Den Kein'n nich mag uphelsen?

Glöwst' hüd noch, dat'n Herrgott lewt,
 De Allens wol inrichte?
 Un ogh met di, as di't villicht
 Ogh wunnerlich bedüchte? — —

Sprek nu, mien Hart, avwu're mi!
 Wie steit' üm all' de Froa'en?
 Weste hüd noch up 'n richtgen Weg
 As enst in Kinnesboa'en?

„Ach schwieg, un froa' mi nich to veal:
 „Wie goan nümmit'hr selvänner —
 „Ic wes' dat olle hüd as süßst,
 „Doch du west lingst 'nen ännner!“

„Ic föhl' no' hüd so woar un weef
„As enst in Pinnesboa'en;
„Ic mügt no' hüd ge'n Lug und Drug
„Mien Lewen schier verwoa'en!“

„Ic moant' un dreev di ogh genug
„Un leet ne noa to roaden:
„Such nich drup hen, as di't gereekt
„Tum Burtel udder Schoaden!“

„Du avest west nümmihr de oll' —
„Du heft di abgewennet,
„Sint du dat falsche Wiewsbild kennst,
„Dat sich „die Welt“ benennet“ —

„Dat falsche Wiew, dat'n Herrgott kennt
„Un schoamt sich, emu to nennen!
„Dat siene heil'ge Woarheit kennt
„Un mügt vör Lug entbrennen!“

„Hestu nich silbst to mi gesait:
„Wi ännern't nich . . . loat't lopen! . . .
„Kief, up de rechter'n Side steit
„Domman de schwöckste Hopen“ .

„Moak wie doa Wedderpart, dänn finn
„Wi üchterdoa's verloaren:
„Woar' sich de König silbst den Hof . . .
„Wi kban'n 'n emm nich woaren!“ . . . ?

Schwieg still, mien Hart, ig hebb' schon 'nog,
Ig weet, ig wurr' bedroa'en —
Für' ig dien Stimm', dänn werd mi just,
As wier' ig lebennig begroa'en. —

Süßte Hart!

Du floa'st, mien Hart, dat Wind un Storm
 Un Kiep un Schnei un Hoael

Dien Kleidken weeken un du frierst
 As huch in'n Winter de' Boael —

Du floa'st, dat an dien Hüfeken
 All' doufend Weader prallen,
 Aswie an't Nest to'r Herwisttied,
 Wenn de Bläber sinn gefallen.

Süßst du! . . Dat hebb' ig jummer seg't:
 Ig wes' dat Louw', du't Heemken!
 Wenn't Louw' verföllt, dänn werste stumm
 As't Finkenest in't Bömken!

Du flautst man blos, so lang' dat Louw'
 Di Schuë gest un Bedeckung —
 Welkt't Louw', dänn schwigt ogh dien' Mufit
 Dat is as Ein' Bullstreckung!

De Himmels-Schaiper.

Wat het 'at doch, wat het 'at doch
 So recht man to bedüden?
 'At summt un klingt mi ümmerto
 Ut olle frumme Lieden —

'At schlingt sich as ein Winnekrut
 Uem all' mien innerd Lewen;
 'At fröcht mi, as ig ogh no' kann
 Up Allens Arwuord gewen,

Wat ig in Kinnesboa'n besatt,
 Wat ig mien eegen nennte?

Dur as villicht de Soamerbrunst
 Dat Herz met 'runnerbrennte?

As Boader noch, as Mutter noch
 Met sanfte Sunndajs-Stroalen

Mi hüd ümlüchten? as se noch
 Wie dunn in All'ns sich moalen?

Wat het 'at doch, wat het 'at doch
 So recht man to bedüden?

'Ut klingt un summt mi ümmerto
 Ut miene Kinneslieben:

'Ut nistelt sich dicht üm mien Hart
 Un röpt: „hei, ollen Schläpfer,

„Woak' up un holle Herzenswacht!
 Ig wes' van'n Himmel de Schaiper!“ — ?

O, grüne Tied!

D grüne Tied, du Bluffentied,
 Du heilig Jo'endlewen,
 Du frischen Mobh, du flinken Arm —
 Wo figgt domman bleawen?!

Dunn sunk, sach ig wo Uorrecht doon,
 Dat Bloed mi ut de Wangen;
 Dunn schödderte mien Arm, as full
 Ig straks den Drehling langen

Vör jeden Schuft, de' Unducht breeuw —
 Un sach ig den Gedrückten,
 Dänn was't, as wenn se goar mi't Hart
 In dousend Deel' terstückten:

Ig packt' as to, und was mien Mann
Huch as'nen Riesen wassen, —

Ig stund met an! up mienen Stot
Bruhkt' nie kein Schuft to passen.

Hüb kruk ig giern to Loch: mi dücht,
De Tied het mi verbortwen —

Was't Soamerbrunst, was't Herwistwind,
Ig bin as abgestorwen!

O gröne Tied, du Bluffentied,
Du heilig' Jo'endlewen,

Du flinken Moch, du muntern Arm —
W'rüm figgi nich gebleawen?!

Kiß dörch 't Hart.

Wat is di, Hart, dat du mi müsst
Upstunds ogħ ümmer feelen?

Wat feelt di recht, dat du mi wiffst
Ogħ ganz un goar terquälen?

„Ach, ach, de Lewenshitte het
„'nen Kiß dörch mi gereaten
„Un de eine Hälft' met Gäst gefüllt
„Van de s' in d'änner nisch't weeten.“

Au weh'! dat is 'n scharpen Kiß,
Den kann hie Kein'n nich heelen —
Doa moal' du man, dat wi unbesinn's
Ein stilleb Grüft'ken deelen.

Wat, sall ig doon?

Hart, seg' mi blos, wat sall ig doon,
Di wedder warm to moaken?

Ig weet as blos ein warmed Kleid,
Dat is das witte Loaken —

Ig weet as blos ein warmed Hous,
Dat is ut pure Breader

Tohoop gesett, doch hölt 'at stand
Ge'en alle doufend Weader —

Ig weet as blos ein warmen Grund,
De windstill is gelegen,

In den*) Grund mag sich nümmer nich
Rein kuhled Lüftken regen —

*) Sprich: dänn.

Wolan! wissstu as ig, mien Herz,
Dänn griepen wi to't Loaken,
Dänn bou'n wi zund dat Hüfeken
Dan' Funnamment un Stoaken,

Un siedeln uos in't Gründken an,
Un woanen doa ganz duse,
Bet lezt de leewe Herrgott röpt:
„Zund koamt man wedder to Housel!“

Doa our doahinner?

Wissst' met, ig weet 'n stillen Grund,
Den mag kein' Storm erreeken
Kein' Kof sitt nich in'n Knuppenschoot
So waarm — kumm! willn't versöken!

„Mien swe'en, ig hebb't as öftens 'hürt:
 De Luft weht doa gelinner;
 Doch segg' mi ierst: schient de Sünn ogh doa?
 Dur schient se ierst doahinner?“

In'n Grund, doa lücht't de Sünn just nich,
 Doch lücht't se dicht doahinner:
 Un de Luft ogh is as beaten knapp,
 Doch wunnerslind doahinner —

„Nei, nei — wenn doa kein Lüftken weht
 Dänn weht doa ogh kein Lewen;
 Un wo kein Lewen is, doa mag't
 Ogh nie kein Leew' nich geawen!

„Un wo kein Leew' dat Hous reggiert,
 Doa mag ich ogh nich bliwen!
 Doa wer' ig donnich wedder waarm,
 Wes't hüwen our wes't drüwen!“

No ei'moal blos!

Wat geew' ig drüm, mien Mutterken,
 Künn' ig no' ei'moal blos,
 No' ei'moal blos dien Antlig sieh'n,
 No' ei'moa' blos met di mi frü'n —
 No' ei'moal blos —!

Nu denf' ig wol an't lezte Moal,
 As ig di hebb' gesieh'n —
 De Doalers glitschten so behend,
 Ig hebb' mien' D'en weggewend,
 So weh was mi!

Du awer sachst mi froa'end an,
 As ig't ogh missen künn' —
 De helle Thränen runnen di,
 De helle Thränen runnen mi,
 Mien Mutterken!

Ach, wier' mien Hart 'nen Demant 'west
 Un goar Millionen werths:
 Ig habb't in doufend Deel terstückt,
 Mien Dank as Stempel upgebrückt
 Un di gegean!

Dat was 'nen Woldaj, be was grot!
 Ein Wehdaj grötter noch!
 Wi weinten Beid' noa Herzenslust
 Un hebben wol den Grund gewufft,
 Mien Mutterken!

Loat' ma' find!

Loat' ma' find!
Wie de Wind
Biste hergefloa'en;
Loat' ma' find,
Wie de Wind
Werstu weggebrea'en!

Wat di feelt,
Wat di quält,
Kann nich jummer bliwen;
Wat di drückt
Un terstüct,
Dat is all' van hüten!

Wo du wierst
Allerierst,
Wast du wol geborgen —
Un du wet'ft,
Allerlegt
Rücht't ogħ wedder'n Morgen!

Nich de Thrän'!

Wol was mi Allens gegeawen,
Mih as ig ümmer begehrt,
Börut ein flammiged Lewen
Hadd'ft du den Jüngling beschert.

Doch wat du jummer gegeawen
Un wat du Allens beschert,
Börut dat flammige Lewen,
Was fiene Thräne nich werth!

Denn wat dat Morgenrodh trüimte,
Hest du trugbessen verwehrt —
Un 't Hart, dat puchte un schümte,
Bet up den Bodden geleert.

Wat de Mann beheel.

Hei, du falsche Tied, hei, du falsche Tied,
Wat heft du mi doch bedroa'n!

Allens wat mi het süstermoals geblie't,
Dat heft d' verdoan!

As ig Kind no' was, as ig Kind no' was,
Dreew' ig't dull un bawerqueer,

Wat ig jummer wull; un ig bruhkt kein Paß
Bör keine Dhör!

Wo ig 'rinnertratt, wo ig 'rinnertratt,
Kamm ig hüchtens angenehm;

Un up jedeb Flach, wo ig neddersfatt,
Fund ig't bequem —

Hei, du falsche Tied, hei, du falsche Tied,
 Wat heft du mi doch bedroa'n!

Allens wat mi het sustermoals geblie't,
 Dat heft d' verdoan!

As ig Kind no' was, as ig Kind no' was,
 Hürt' mi glatt dat blanke Fels;

Awest zund gehürt van den ganzen Taß
 Mi kum ein Spelt —

As ig Kind gewest, as ig Kind gewest,
 Dreew ig goar dat Dullste recht!

Wat ig zund hebriew', wier' 'at ogh dat Best',
 Gelt All'ns vör schlecht.

Hei, du falsche Tied, hei, du falsche Tied,
 Wat heft du mi doch bedroa'n!

Allens wat mi het sustermoals geblie't,
 Hest du verdoan!

Rümmniß' habb' ig süst, Rümmniß' habb' ich süst,
Schier gung't datwer Dach un Fach!

Doch zund is se knapp un de' Mann vermisst
Schier't Liggeslach.

Ach, dat Kinnesdeel, ach, dat Kinnesdeel
Kunn de Kerthörm nümmer droa'n;

Wat mi datwer bleew, wat de' Mann beheel,
Dat dröggt de' Hoan!

De Pingstgast.

De Pingstnacht trie' ig stets Besöök —
Doa lihrt de „Kindstied“ wedder,
Un lätt, met Wichillins beboan,
Sich sächtken by mi nedder —

Jerst süht se still un grot mi an,
Un fröggt mi noa't Befinnen
Met sunnen Blick, dat mi doavan
De Thränen 'runnerrinnen.

Noast schlingt se licht mi üm de Hüft
Van Blufenschnei 'nen Schärpfen
Un führt mi sacht, aswie 'n Duft,
Endoal in't Heimoadhsdörpfen.

Doa trippeln wi van Hous to Hous,
 Schier lustig as Gespenster:
 De Bingstgast nemmt big Fruchroth'slicht
 Un schmitt' at dörch de Fenster —

Un run't ganz bus' dörch jed'ein Rit:
 „Woakt up! de Knuppen sprußen,
 De' Bingstgast is as webber boa!
 He streuet Resperblußen!“

„Woakt up, hei, pugt hou üchtens ut,
 Di oll' Schalmeyenseelen!
 Hört! Preefters Adam kamm ogh met,
 Wi will'n ees webber spealen!“

Doa rührt' 'at sich in jed'ein Hous,
 As wier' ein König 'foamen,
 Un klingt, as he mi lang' nich klung,
 Mien' ollen Adams-Noamen.

Drup danz' wi all' endoal noa d't Spring,
 Hei, grönen doa de Wieden!

Duft't doa de Kalmus! Klingit doa
 Melbie'schep Piepenschnieden:

„Du güllen Bast, als Thymian,
 As Maieroan so söte,
 Boat glitt un glatt, met sipp und sapp
 Abgoan de Maiesflöte!“

Un het dänn jeb'ein Flaut und Piep,
 Marschiren wi met'n anner
 Dörch't Dörp, un wiehn dat Pingstfest in,
 Börut dat Verkriesbanner.

O Kindestied, du Pingstgast,
 Rührst du mienboa' no' wedder,
 Dänn lop' mi nich vörby . . kumm . . sett
 Di sächtken by mi nedder!

Such webber mi so sanft in't D',
Frogh webber noa't Befinnen;
Un het mien Hart noch eine Thrän',
Dänn mag se rinnen, rinnen!



Ut de Heimoadh.



Mien' Heimoadhs-Sproak.

Mien Heimoadhs-sproak, wat bistu söt!
Wat schläghst du frumm an't Uohr!
Du flautst aswie 'ne Päckelstöt
Un broufst aswie 'nen Chuor —

Kein Schaipepiep het simpler'n Klang,
As diene schlichte Red';
Kein Orgel störmischer'n Gesang,
Kein' Kerl so'n deep Gebaad —

Hür' ig ein Wuord', ein inzigt man,
Up diene schlichte Dard,
Strafs kümmt mi so 'nen Heimeln an,
As wier' ig wol verwoart;

As seeb' ig wo in't Dörpgericht,
 Rumb ümme de Gemein' —
 Doa stroalt dänn jed' ein Aggesicht!
 „Hie' is dat Hart no' reis.“

Ig weet glatt kum mihr, as' mi is,
 Hür' ig dien frummed Wuord,
 Strafs flucht mi all' mien Kummerniß
 Un all' mien Grull is furt.

Jau, habb' mi Ein'n 'nen Leids geboan,
 Wer wett, wie sturr un grot,
 Un spröth up diene Red' mi an,
 Ig hülp' emm ut de Noth:

Ig reekt emm trülig vaste Hand
 Un sä': „loat, Bröding, sind,
 „Habb' st du ogh kuntrear aggespannt,
 „Wi deelen Luft un Wind.“

Kaduhn.

„In Kaduhn, in Kaduhn
„Hängt de Hunger up 'n Tuhn,“
Klingt und singt die barsche Sage
Aus der Dämm'ring meiner Tage
Immerfort vor meinem Ohr!
Und ich hab' es selbst gesungen
Mit den Mägden, mit den Jungen
Meines Dorfs in hellem Chor:
„In Kaduhn, in Kaduhn
Hängt de Hunger up 'n Tuhn.“

Nein o nein, nein o nein,
Das kann mein Kaduhn nicht sein!

O, in seinen grünen Bergen
 Speiſte ich mit munter'n Zwergen
 Lauter'n Wein und Marzipan.
 In den heimlich tiefen Spalten,
 Wo die Kleinen Mahlzeit halten,
 Ward für mich auch aufgethan.
 In Kaduhn, in Kaduhn
 Hung de Wolbaj up'n Tuhn!

Gar der Wind, gar der Wind
 War mir herzlich wohlgeſinnt!
 Früh vom Morgen bis zum Abend
 Warf er Früchte, reif und labend,
 Mir aus allen Wipfeln zu.
 Oft mogt' ich den Schatz nicht zwingen;
 Unter Singen, unter Springen
 Lud ich Gäſte dann dazu.
 In Kaduhn, in Kaduhn
 Hung de Wolbaj up'n Tuhn!

Sonder Noth, sonder Noth
 Schickt' selbst Lampe Hasenbrod.
 Wenn Papa daheim gekommen,
 Bracht' er immer von dem Frommen
 Auch ein Angebinde mit.
 Und Mamachens liebe Hände
 Bargen stets geheime Spende,
 Wenn die Base Kuchen schnitt.
 In Kaduhn, in Kaduhn
 Hung de Wolbaj up 'n Tuhn!

Allezeit, allezeit
 Stand für mich der Tisch bereit.
 Wer nur je bei uns gegastet,
 Wer selbst flüchtig nur gerastet,
 Grüßte mich auch allemal,
 Und entleerte flugs die Taschen.
 Da gab's immer was zu naschen.
 So gebot's ihm Rübezah!

In Kaduhn, in Kaduhn
 Hung de Wolbaj up 'n Tuhn!

So lebt' ich, so lebt' ich
 In Kaduhn gar königlich.
 Alle waren unterthänig
 Und bemühten sich nicht wenig,
 Mir zu dienen überall.
 Jedes diente mir zur Freude:
 Zwerg und Wind, das Ohr der Haide,
 Selbst der alte Rübezahl.
 In Kaduhn, in Kaduhn
 Hung de Wolbaj up'n Tuhn!

**Nothdringne Epistel an'n Landroadh, wie 'r sinn
un nich sinn sall.**

Landroadh, wo bist' ? Landroadh, wie drivst't?

Du sittst aswie de Mus' in 'n Kasten,
Un frögghst 'n Düwel noa den Preis,
Noa 't Volk nich, nich noa siene Lasten —

Börup west bu de Jerst, den Bou'r

As dummen Düwel uttopriesen:
To 'n Fiskus segst': „ du brukhst emm blos
Mankees de Zähne moa 'to wiesen;“

„Dänn deeb 'r, wat du hebben wiffst —

He danzt lezt goar noa Möllers Flöte;
He is man störrsch ut Deatvermodh,
Du badst de Poamels no' to söte.“ . .

„Wies' emm de Tähn! . . He het noch Geld;
 He is vullup noch funterboabel;
 He twingt sien' Kost met 'n Leper lekt —
 Woto brukht he noch Mez un Goa'el?“

„Wat sall emm't Krie'n! Dat Geawen was
 Von Ollers he' so sien' Beding'ung —
 Den Bou'r schon'n, dat wier mi just
 'n ganz noa'elnü' Finanzeffinnung!“

Doamet wiffst du, wie weeten 't wol,
 Den roben Dabler bi verbeenen;
 Un leider Gott's! steit' 'at ogh so,
 Dat diene Feller prächtig grönen,

Derwiel wi sinn as't Keesebrett,
 Ut dat de Mus' den Quark gefreaten —
 Rümmt't noaft to 'n Lust, dänn sitt' wi doa,
 Dänn hebb' wie All' nisch't nich to eaten —

'N Kreis kennst du blos ut 'n Ploan,
 Ut Listen kennst d'n un Tabellen:
 All's ärner' möt de Kreis-Sektär,
 Dat is dien' Seel'! di All'ns vertellen.

Un di ogh kennt kein Mensche nich;
 Kein Hund in 't Dörp mügt' üm di blaffen;
 He ihrt dien' Unschuld, denn 'r wett,
 Du mökft met 't Dörp di nisch't to schaffen . . .

Fau, wo 't as Bäll' un Kränzkens gevt,
 Doa pleist' di sihr to präsentiren;
 Doa is by Doa'e un by Nacht
 Dien Woa'enleese schaarp to spüren!

Blos dien' Schandaren kenn' wi All',
 De' kennt legt goar schon Lehmann's Schimmel,
 Di Kau en Krö'ers Stall kennt de'
 Up dousend Schritt an 't dull' Getümmel —

Du sittst un schrifst 'n ganzen Dai,
 Un bist'to foul, lätst' dat ogh bliwen,
 (Wat öftens goar de Ke'el is)
 Dänn möten goar dien' Jong'ens schriewen;

Dänn segst' to diene Sekeltärs:
 „Noch muß auch werden heut berichtet
 Zur Sache K, daß ich sie ganz
 Im Sinne des Reskripts geschlichtet.“

„Gedenken Sie auch ja dabei
 Der von mir aufgewandten Mühen!
 Vielleicht läßt sich für — Sie daraus
 Gelegentlich ein Vorthail ziehen.“ . . .

Doch diene Möh'n, dat wieren de',
 Dat du by'n Amtmann hest geseaten,
 Di met de Amtmannsch' wat vertellt
 Un dänn recht düchtig noa gefreaten —

Dat was dien Mōh! Doaby heft' 'schwigt,
 As up'n Ambos schweetigb Isen:
 Dien' Hitz was goar to löfchen nich,
 As all' de Buddels noch bewiefen . . .

Rümmt de gemeine Mann to di,
 Dien' Hülp' un Noabh ees antospreaken,
 Sien Recht to söfhen — wat fröghst du
 Moa so'n' un funnerlei Parteeken!

'At hunnertst' Moal süht he di nich
 Un werb van Schriewers angebellert;
 Süht he di doch — dänn werb emm goar
 Up Lewenstied de' Moa' verköllert!

„Was will Er?“ schnug'st du dänn emm an,
 „Glaubt Er, daß ich für Ihn hier stehe?!“
 Un du heft Recht, du broaven Mann!
 Du as up't Douwennest de Krähe!

Du bist de' rechten Kierl, du!

Fast is kein'n richt'ger'n nich to finnen,
 Wenn man dat ganz' Landaarmenhous
 Van un'n bet hoawen wull ergrünnen!

Pah! dat is mi kein Landbroadh nich,

De' nich sien'n Arm kann fründlig schling'en
 In d'n Arm van d'n alleraarmsten Mann
 Un ein Melodie'ken met emm sing'en!

Doch dau — wat schieert de Arme di?

Wat wetst du van Kunpiepers Nöthen?
 Wat du legt wol van Mutterweh'? —
 Dat wurr' di intobiinn'n vergeaten!

Un Arbeit he — kennst du de wol?

Wetst du, wat dat Wuord will beseggen?
 Wetst du, wat't is, wenn Rinner sich,
 Verteehrt van Hunger, schloapen leggen?

Jau, Pässe schriew'n, den aarmen Mann
 Wiet weg van d'n Kreis to betreggiren,
 Doamet 'r wo up Arbeit is,
 Wo Fru' un Kind nich van emm hüren,

Wo he as dobt is — dat versteihst d';
 Doarin bedriovst du't as'nen Meister,
 Un seg'st wol goar no' hinnerher:
 „Gott Lob! die sind wir los die Geister!“ ..

Na „Geister“ sind't just groade nich,
 Dat künn'n s' di as bal bewiesen,
 Wenn du se ees zentiren wufft,
 Met di den Broade to verspiefen.

Doch hebb'n s' All' 'nen Hart in't Biew —
 Un vör 'n Abscheid glich'ge Thränen
 In't Manneso' üm Biew un Kind
 Un in de Fremdb' 'nen bitterd Sehnen!

Landbroadh, du drivst 'at schier to dull!
 Du sittst aswie de Mus' in'n Kasten!
 Du kennst'n Kreis nich, nich dat Volk,
 Sien' Kobbh ogh nich un siene Lasten!

Hei, glöw't, was ig an diene Stell,
 Was halb mi diene Macht gegeawen,
 Stund to mien Wuord de König, stund
 De Bou'r doato, ig wull nich lewen:

Mien Kries müsst' lüchten as de Bloan
 Van't Paradies! ig würr't bewiesen,
 Dat Menschen legt den Düwel goar
 Ut b'n Dümpel teehn met Hoam un Rösen!

Kein Flach sull mi to dürftig sinn,
 Kein Anger nich as wöft doaliggen:
 Strafs stund 'nen wacker'n Mann doarup,
 Ig hür' emm schon met 't Blogbiel picken!

Mien Kreis sull as 'nen Park utse'n,
 De Dörper all' ut gröne Louwen
 Börlüchten wie in'n Sonnenstroal
 Up driftigen Klee schlohwitte Douwen!

De' We' sull'n sinn as hadd' de Kreis
 Sich ganz behängt met bunte Kränze,
 Uem vör den König as de Brud
 Van d' ganze Munnarchie to glänzen —

De' Blinn' sull disse We'e föhl'n,
 De' Loahm' abschmieten siene Krücken,
 De' Möd' as rohn, de' Döftige
 Sich frie 'nen fast'geb Blümken plücken;

Un wat 't no' süst an Dwist bleew',
 Müßt' de Gemein' an't Volk verbeelen,
 Doamet dörch all' sien' Lüfftenkost
 Mankees ogh Bäckbeeren spealen!

Ig leet' ne noa. In mienen Kreis
 Sull ogħ de' Harmst' sien Schwien'ken schlachten,
 Hei, full 't mi frü'n, metantosiehn,
 Wat boa de kleinen Mülser lachten!

Woar un gewiß! ig bin de Mann,
 Ig wull' 't vör alle Welt bewiesen,
 Dat in mien'n Kreis no' ees so veal
 Utwaffne Freater können spiesen!

Gäv't ännerswo man schmalle Kost,
 Mien Volk full stets ut 't Ganze schmausen,
 Mien Kreis full as 'nen Hochtielhous
 Van muntre Gäst' un Lacher sausen!

Ig stampt' de Arbeit ut de Ger',
 Sprökh' rechts un links vör richt'ge Böhnung,
 Ig sorgt' vör't Oller, sorgt' vör All'
 Un dreew' glat Allens to'r Verböhnung.

Leet' 'ne Gemein' blos einen Mann
 Dan' Arbeit stoa'n, bal sull se 't föhlen,
 Dat ig trugdemm den Roken wüßst'
 Richtig to schrieben un to deelen.

To d'n Dadel segt' ig: „du, pass' up!
 Verbläh' di nich! — höll't met 'n Bouer!
 Du fast den Bouer sänftig führ'n,
 Süßt werd hou Beid' de Melknapp su'er;“

To d'n Bouer segt' ig: „moak't emm noa!
 He is in Wiz un Kunst dien Meister!
 Höll't Beid' tohoop! dänn schloa' hi legt
 De Revulzion un all' ear' Geister!“

„Spreakt Eine Sproak, doamet hi hou
 In Füllersnobh flink wedderkennen!
 Denn hüd kümmt bal moa' Füller ut,
 Mi is hart schon, as rößh' ig't brennen“ . . .

Un recht betracht't, mi wunnert 't nich —
 'At schwelt' schon lang, un all' dat Schriewen
 Dat mag den Düwel ut de Höll',
 Man nich de Höll' ut 't Städt'ken driewen.

Drüm segt' ig to de' Städt'schen: „koamt,
 Wi will'n dat Land met Stroaten schlißen,
 De' söl'n ut Willniß, Sump un Sand
 Aswie glasurte Keesen glißen.“

„Sie' — hebb' hi Märcht', so veal hi will'n,
 Zund bruch' hi nich up Gäst' to lu'ern,
 Zund koam'n s' allein! zund mag ogh ees
 De Wucherer ear Böttken su'ern!“

Den Handwerksmann schükt' ig den Sitz,
 Ig würr' den Jude schon bellichten:
 He sull mi sienen Lehrbrief schon,
 Sien' Kunst un wo er 't lernte, bichten!

Met't Schriewen habb' ig nisch't to doon —
 Mügt' schriewen, wei dat Schriewen lerne . .
 „Ig kann knapp lesen,“ segt' ig barsch,
 „Ig kann nich schrie'n!“ — As 't se' vertürnte

Dur as ogh nich, dat güll' mi gliest —
 „Sie bin ig König!“ würr' ig seggen,
 „Schriewt hi man to! derwiel wer' ig
 „Mien' Hand hart an de Dieffel leggen!“

„Wat schiert mi de Bürokratie?
 Wat all' de glatte Schriewerbengels?
 An d'n grönen Disch de dob'ge Wig?
 An d'n Foulboom de glafurte Stengels?“

„Ig hebb' as nisch't met hou gemein!
 Jedemnoch wer' ig hou wat schiden,
 In't oll' versigte Tintennapp
 Moa' wedder frischen Drunk to kicken“ —

„Dat olle Ding! . . ig glö', emm döft
 Bör pure Angst, uos to beglücken . .
 Driim loat ig schon — Galläppelkens
 An de thein Dousend Scheapel plücken“ . . .

Miet d'n Schulte gung ig Arm in Arm,
 Mich, üm emm pullezeisch to moaken;
 Mei, üm emm sächtken intotriß'n,
 Wo eentlig sitt de' strammste Hoaken:

He müßt' vörup! Sien' Wirthschaft müßt'
 In 'n Ackerbou dat Best' versöcken —
 Mihr Licht as Stettin un Berlin
 Will'n wi tweebeid' in 't Dörp ansteaken!

In Leew un Fründligkeet müßt' he
 All'ns wat so vörkümmt, Allens schlichten!
 „Roamt hi mi met Bullzeiquerel'n,
 „Sall hou de' Düwel all' heimlüchten!“

Segt' ig vörut. „Wat hi nich kvan'n
 In Leew un Fründligkeet hyleggen,
 Dat mag hou der Justiz bestell'n,
 De' werd hou schon den Dorn uttrecken!“

„Denn dei versteht 't! denn doavör het
 He de Erfindung met de' Spurteln —
 Verstoat mi recht, ig mein' man blos,
 He werd lezt schon dat Richt'ge urteln!“

Schandaren, hei — wat sull'n mi de' ?
 Ik brukht se blos, wo hentokieken;
 De Lannesicherheit was — ig!
 Ig silbst! ig würr' de' We' schon strieken!

Boß' Dunnerstag un Friedaj! jau!
 Mi sull'n de' Kinner up de Stroate
 As all' erkenn'n! mi met Zuchhei
 In't Hous rinleeden un in'n Roathe!

Bal was ig hie, bal was ig doa,
 Wie'n Blitz was ig! un weeken Regen
 Hung an mien'n Weg! doa, wo ig gung,
 Folgt' up mien Wuord ogh gliest de Segen!

Berfleibt gung ig van Dörp to Dörp,
 Ig würr' mi Allens schon erfroa'en,
 Woran 'at lig't, †] un as 'nen Blitz
 Sull unverdacht mien Wuord drin schloa'en.

Forcht kenn ig nich und kennt' ig nie,
 Mi lücht't de Nacht aswie de Morgen,
 Un we' met Gott geht, bruffht ogh nich
 Uem keen' Gespenster veal to sorgen.

Ig bin man spack, jedennoch schleit
 Mien Hart just up d'n richt'gen Flecken:
 Ig kann mi unbesieh'ns no' hüü
 Up jeded Flach recht sanft henstrecken.

†] Sprich: licht.

So würr' ig sinn! so würr' ig't holl'n!
 Hei, wiere mi dat Amt gegeawen,
 Mien Kreis müsst' sinn as't Paradies,
 Dur, hoal 's de' Dütwel, ig wull nich lewen!

Bal full'n All' Ein' Familje sinn!
 Inmiddden stroalte doa de' Rönig —
 „Ich bin sien Knecht blos,“ würr' ich segg'n,
 Bör Emm deed ogh de Best' to wenig!“

Besinn' di recht! (1848.)

Spref, Landsmann, spref — wat wiffst du doon?
 Du mengst di in de Rewulzion?! —
 De Rewulzion drivt Düwelspeal,
 Doa gript de Klöfste ogh no' fehl:
 Dat Enn' kümmt legt so funterbunt,
 Dat du no' vanlöpst as de Hund

Dan' Schwanz un oane Hinnerdeel *) —
Besinn' di recht un griep nich' fehl!

Twoar schrie'n se zund un seggen di:
 „Nu fast du hebben All'ns frie —
 „Nu fast du sinn as Kenner' sind,
 „Up diene Scholl' as't Fürstenkind:
 „Glief söal'n de Lasten sinn verbeelt;
 „An wat di süst no' grimmt un quält,
 „Sall üchtens weren abgedoan,
 „Wenn du wiffst wedder'n König stoan.“

„Ogh d' Eddelmann, so seggen se,
 „Heel di to Last dat wille Beeh!
 „Nu fast dat Rackertüg du joa'n
 „Noa Herzenslust up dienen Ploan.
 „De Landroadh ogh het di kuranzt
 „An wie he wull, heft du gedanzt:
 „Nu fast de Fiddel du reggier'n
 „Up eigne Hand — He werd sich schier'n.“

*) sprich: Sing'erdeel.

„De' Preefter ogh — he dreew 'at dull,
 „Denn Poapensack werd nie nich dull:
 „De' werd nu ogh wat leeger sinn,
 „Sett' wi emm ierst 'n Bodden in.“ . .
 So seggen se; un schmucl' gedöht
 Is wol dat Kind, doch ogh verköht
 De Wadderslüde alltomoal. —
 Besinn' di recht — du heft de Woal!

Woar' dien Gehöft! un kümmt 'at krus,
 Holl' du di as de Kirchemmus,
 Wenn just de Preefter predd'gen deeb —
 Doa höllt se sich in't Nest un dreht
 Sich ganz sehtil um sich herüm.
 So holl' du't ogh un wes' nich dümm!
 Denk' du, „ig hebb't nich angestift't,
 Ig bliewe wo mien König blivt!“

De Oewergang by Gústebiese (1759).

Du Schbatel van mien Heimoadhsland,
Grönschödaligd Gústebiese,

Du werst wol ewig glänzen blie'n,
As ig di ogh nich priese!

Hei, wat dien Woater het gesieh'n
Van bröawen un van hütwen,
Wat diene Fähre het gebroa'n,
Dat möt wol glänzen bliewen!

Du heft 'n 'siehn den groten Tug
Van dörtigduusend Hellen,
Womet Dei kamm herangefauft,
Van Den*) all' Schriften mellen.

*) Sprich: bänn.

Du heft se 'siehn de Hellenſchoar
 Un Emm ogh, wie Er lewte;
 Un wie Er hogh to Beare satt,
 Un wie de Hand Emm bewte

Vör Bawergroter Uggebuld,
 Jeſſieds an't Land to treden*)
 Un dat mordbrandsche Ruſſenpact
 Up ei'moal to tertreden . . .

„Holla 'rüber, 'rüber!“ klung 'at wiet,
 Wiethen dörch diene Driften!
 „Rüber 'rüber!“ brauſt dien Woater lekt,
 Met dat de Hellen ſchiffen. . .

„Zummer 'rüber 'rüber“ klung 'at wiet,
 Wiethen dörch diene Driften,
 „Rüber 'rüber“ ſtörmt't van hie und doa
 Un ſtörmt't dörch allen Lüſten. . .

*) Sprich: träden.

Un as se Alle 'rdawer wier'n,
 Hei, Gustebief'sche Föhre!
 Doa heftu Emm ogħ aggebroscht —
 He satt as hogħ to Peare,

Sien Flammeno'e dö'r Emm he,
 Un keef un keef, as sökhte
 He Ruffendoab — dat was 'nen Blick,
 De as nisch God's beteekte!

Un üm Emm 'rüm sien' Generoals,
 De glänzten all' so prächtig,
 Un danzten schier met eare Pear',
 He awer reede*) bedächtig,

Un glänzte nich! He was bestowt
 Un sach ut, Dunderweader!
 As habb' 'r sich met'n Düwel 'schloa'n
 Un wull emm wedder to Leder!

*) ritt.

Doch, as He dänn sien Bölk'ken sach,
 All' boufend trü' Nümärker,
 Wie'n Hummelschwaarm 'n Strand entlang,
 Doa pucht' sien Hart Emm stärker;

Un as He eare Thränen sach,
 Sei, Güstebief'sche Sunne!
 Un se Emm dänn gebrängt, gebrückt,
 Geherzt, geküsst vör Bunne;

Un as se dänn ear Leid gekloa't,
 Un wie de Ruffe haufte,
 Wie de' gesengt un murdgebrennt
 Un as 'nen Schinner schmaufte —

Doa fund sien Hart 'nen iersted Wuord:
 „Seid nur, sprokh He beklommen,
 Nun ruhig, meine Kinderchen!
 Ich konnt' nicht früher kommen“;

Un wischte eine Thräne av,
 O, edelb Königsbängen!
 Drup sprengt' er wilb 'at Uf'r empuor,
 Noa — Zornbörp to gelangen. . .

Dat bestu 'siehn, dat beste 'siehn,
 Grönschbaligb Gilstebiesel!
 Drüm werst' wol ewig glänzen blie'n,
 As ig di ogh nich priesel!

Was Hart.

(Gülden Fürsten-Reel.)

Ein Fürst, de fall sien Wuord
 Allein up 't Hart bestellen;
 Un nimmer nich de' Bör's
 Un Wedder's Sawertellen!

De Froa: wat Fründe doon?
Un Fiende mügten woa'en?
Het schon mänch heilig Recht
Uem den Bestand bedroaen!

Jau! hadd' 'r goar geirrt
Met all' sien heil'gen Glöwen,
Sall he trugbessen doch
Den Webderrop vertöwen:
Mihr as all' Klögelei
Up avgelopne Krücken
Mag wol 'nen vasten Sinn
Land un Gemein' beglücken!

Hoghe Bekennten.

Minister hebb' ig Beale 'siehn
 Un Ezge hebb' ig goar ogb 'kennt —
 Joa, mänchein'n het mi „Fründ“ genennt,
 Wenn just de Sunn biß heller schien!

Doch wieren't meist man spacke Manns,
 Wenn man se recht besach by Licht,
 Un sihr up 't Zeitlige gericht't —
 Se heelen veal up üter'n Glanz.

Un Mäncher is goar by gewest,
 So dow schier as'nen Wiedenschwamm:
 De was blos Herr, doamet 'r 't namm,
 Un heel' dat Geld vör 't Allerbest'!

Münchein'n was as 'nen Fisch gefinnt!
 De stoafte links un pätschte rechts,
 Un deed' to goder Vekt dat Schlect'ft':
 De Düvel het glat ogh sien Kind!

Blos Dry de stroalen Bawerborch:
 Dat was de olle Altenstein,
 De eble Prinzeps Wittgenstein,
 Un Arnim = Bohkenborg!

De heelen up de Jhr in 't Land
 Un mugten goar den prüß'schen Thron,
 As 't anging, to de Sterken's broa'n!
 De ihrten ogh jedweden Stand!

Doch de beschlött den Demantring,
 Wast du, de mi veal Leem's gedoan,
 Mugt'ft' süst ogh nich sihr noa mi froa'n:
 Wien Bodelschwingh, oll' Bodelschwingh!

Kort Dächtniß.

Urgroße, heil vertellst doch ees,
Wie 't is to demmoal togegoa'n,
As sinn de Ruffen hie geweest
Un hebben sich met Emm geschloa'n —?

„Mien Dächtniß, Rinnings, is as kort —
„Ig was to demmoal noch 'n Kind —
„Ig weet man blos: He kamm un sach
Un segt' se ut aswie de Wind.“ . .

Stoad un Minister.

Steit jeden Stiel up 't richt'ge Flach,
 Dänn droa'n se all' noa Schulligteet;
 Dänn webbersteit ogh Dach un Fach,
 Wenn joa moa' ees 'n Stormwind weht.

Doch steit ein Stiel ma' uggerecht,
 Dänn mda'n se all' ne richtig droa'n;
 Dänn is kein Lüftken nich to schlecht,
 Dat Hous up einmoal to terschloa'n.

Gefette sinn de Stiele nich,
 De sinn as bloße Muersteen':
 De 't Hüf'ten moaten löakerig,
 Dat sinn de Stiel' met Hänn' un Been'.

Aneerüders Fiew-Stück'ken.

Hopp hopp noa Längenqueelen!
 Flint hen to de Mühme Röhlen!
 De Mühme gevt 'n Gastgebot:
 Lampreten, Broab' un Zuckerbrod,
 Un ogh 'n Gläsekin Wien —
 Wo künnt' wol beater sinn? —

Hopp 'rut ut Längenqueelen!
 Flint weg van de Mühme Röhlen!
 De Mühme gav 'n Gastgebot:
 'N Drünk'ken Woater un 'n Hapfen Brod,
 Un 'n Sack vull Seufzer doato,
 Nu, Pear'ten, nu lop' du man to!

An'n Kreekelboom in Brügg'.

Schier weet ig nich, as' d' hüd no' lewft,
 Denn wol sint egge dörtig Joaren
 Hebb' ig van di nischt 'sie'n, nischt 'hürt
 Un süft ogh sunners nischt erfoaren.

Doch hoff' un wünsch' ig, dat d' ogh hüd
 De junge Brut no' gevst to eaten,
 Un dat du, wenn Di't wol ergeht,
 Ogh mi no'nich ganz hest vergeaten.

Wi wieren süftmoals sibr befründt,
 So veal werst Di wol noch entsinnen:
 Schier was, sowiet de Miezjel reekt,
 Rein grött're Fründschaft nich to finnen!

Denn kum, dat d' ut de Knuppen dreewst,
 Stund ig as Felscheer di tor Sieben,
 Un wufft' met Livwand, Thaer und Metz
 De Roupen richtig to bedüden.

Un keemen Nachtfrost', hei, wie stund
 Ig Morgens fruch schon by di, Fründken!
 Un ägt' un keef un forsch' noa di
 Un dien Besinnen mänch halb Stündken!

Noast, was de Bluze abgewelkt
 Un fung de Grönlung an to gealen,
 Dat Früchtken an, um Middagstied
 Wettluchtens met de Sünne to spealen —

Was riep de Frucht, un stroalt' se dänn
 As Kreekelbeere mi entgegen,
 Sei, passt' ig up, dat Spazentüg
 Un de Hornissen doa to fegen!

So hannelt' ig! . . Un du doage'n,
 Nammst mi tum Herwst giern up'n Rügge
 Un sacht 'at giern, wenn ig alleen'
 De Kreekel spiest' in't Dörpfen Brügge!

So hadden wi't recht himlig, Fründ!
 Wi leeten 't keinen Drüdden weeten,
 Wat wi uos wier'n! un, recht betracht't,
 Is dat ogh nummoals nich vannöthen!

Echt' Fründschaft leewt de Heemligkeit
 Den schmallen Spatius vör twee Seelen —
 Se rönnt nich giern de Kirmeß av,
 Ear schön Kaptäl'ten to verbeelen.

Du heft mi oft den Döft gestillt,
 Jung ierst de Resper an to schrumpen
 Un hung se, van de Späk' terzaust,
 Schwart doa aswie 'nen Knül'ten Lumpen;

Jau, goar den Hunger heft mi 'stilt,
 Wenn mi de Quarkstull nich wull schmecken
 Un ig se sächtken weggeleg't*)
 In't Gras tum Imbiß vör de Schnecken.

Äch, habb' mien Mutterken dat 'oant,
 Ig glö', se wier' vör Schreck gestorwen:
 Bilsicht sinn drüm to 't Da'enbrod
 Mi all' mien' Stullen so verdorwen! . .

Doch dunn dreem ig't, as ig't verstund —
 Denn du gavst Söterd mi to eaten
 Un gavst vullup! un dat hebb' ig
 Bet hübd den Daj bi nich vergeaten.

Drüm sull't ut Herzensgrund mi frün,
 Van bi ees wedder 'moa' to hüren.
 Schriew' mi recht bal, denn möalig is't,
 Dat ig nu bal möt abquartieren.

*) Sprich: weggelecht (hell!)

Denn such, de Joare sijn as doa,
 Vör'n Dob mag Rein'n nich sich verhehlen,
 Un Rein'n nich mag sich immer 't Grav
 So 'n beaten links avfieten stehlen!

Drüm seg' mi bal, as d' hüd no' blöht?
 As hüd no' Kreekelbeeren riepen?
 Un wej de klofen Jong' man is,
 Demm se upzund de' Tähtens schliepen?

Leew' wol un bliew' mi herzgesinnt,
 Un größ' mi all' mien' leew' Nümärker,
 Un seg' ear blos: „dat Bürschen lewt,
 Doch halb vergroa'n aswie in 'n Kerker.“

„Dry Düwels sijn zund an't Remment,
 Un van de Dry hat emm de Stärker'
 Tum Schelm gemoakt" . . Du grienst? . . Joa, joa,
 Zund schell'n de Wenzels schon de — Märker!

Wee'n-Tiedken.

Suse, leewe Minne, wat rüschelt dänn so?
 't Kindken will schloapen un find't keine Roh!
 't Kindken will schloapen un kümmt nich doato,
 Denn 'at rüschelt un rüschelt un rüschelt man so!

Boader, lop' 'rut ees un kief do' moa' to,
 Wat eentlig so rüschelt un rüschelt in 't Stroh.
 Blau Degkens de fallen dat Kindken schon to —
 't Kindken will schloapen un find't keine Roh.

Suse, leewe Minne, 'at rüschelt in't Stroh!
 Dat sinn de Pul'göskens, de hebben kein' Schoh —
 Schofter het 't Leder, keen Reisten doato,
 Suse, leewe Minne, drüm rüscheln se so!

Heimoadhavschriv. (1848.)

So stoa' ig webber ees un schau,
 Leew' Boaderland, torüg' üp di,
 Leew' Heimoadhvsland, so schmucl un glau,
 Wol woar' pries't di dien Noam' as nü!

Du prangst aswie 'nen frischen Mann
 Up grön dörschwaff'nen Wallesgrund!
 Willkomm! gellt mi dien Bielschlag an,
 Help Gott! größt mi jebweben Mund!

Abjes, leew' Land, ig schau üp di,
 Wer wett, to goder Lekt villicht —
 Holt! holt! .. woarüm verschwinnt du mi? ..
 Wat fluort mi so dö'r 't Angeficht?! ..



Ullerslei Sü'.



Marie de Moad.

Wat hebb' ig doch den Sunndaj giern!
Doa lücht't aswie 'nen sanften Stiern
In't Dörpfen 'rin van 'n Himmel!
Doa is 't in Hous un Hof so still,
Aswenn rings Allens beaden will,
Doa schwight*) rein all't Getümmel!

Doa schwight He ogh, doa zankt Se nich,
Doa hebb'n st Beid' so sänftiglig,
As wier' Gott silbst togezen:
As such**) 'r Allens, wat se doon,
As schreev' r' 't up to Stroaf un Lohn,
To'r Unlast un to 'n Segen!

*) Sprich: schwicht (hell wie in: Licht.) — **) hell wie in: Sucht.

Drüm, as ig no' so trurig bin,
 Ig woat' schon up, met 'n stiller'n Sinn,
 Dent' ig: „t is Sunndaj Morgen!“

Dänn seg' ig jebbertied to mi:
 „Wes' still Marie, wes' still Marie!
 „Gott werb schon vör di sorgen!“

„Twoar west' 'nen aarmed Weesekind,
 Dien Boader un dien' Mutter find
 Fruch noa den Kirchhof 'broa'en;
 Dien Mutterken hest goar nie 'kennt,
 Dien'n Boader just ierst „Boader“ 'nennt,
 Doa het'n d'r Boom terschloa'en!

Sint wischen f' all' an di sich av,
 Awenn 't kein'n Gott in Himmel gav,
 Noa de Moad doa fröggt*) jo keinen!
 Dänn seg't mien Hart: „wes still Marie,
 Fröggt ogg kein' Christenseel' noa di,
 Ig weet leht do' noch Einen!

*) Eyrich: fröcht (hell.)

De leew' Herrgott, de' fröggt noa di —
 Un hork! just ewen is 'r hie',
 Noa de aarme Moab to froa'en;
 Drüm hebb'n s' 't Beid so sänstiglich,
 Drüm is He still, drüm zankt Se nich,
 Se sie'n un hür'n Emm froa'en!

Un idw', de leewe Herrgott kann
 Zund blos so alle Sunndaj man
 Ges koam'n, noa di to sie'en;
 Denn he möt ogh noa de Kenner'n goan,
 Un uterforschen und erfroa'n,
 Wie't de Menschen met bebrüe'en?

Doch west du still, un blivst emm trü',
 Dänn kümmt he öftens froa'n noa di,
 Legt kümmt he — alle Doa'e!
 Legt geit er nimmih'r weg van di,
 Wes' still Marie, wes' still Marie,
 Wes' still, Gott helpt di broa'en!

Schlimm Spreal.

He sä' to ear: „ig wes' bi god;“
 Se sä' to emm: 't het kein' Nooh —
 He sä': „du hest 'ne sturre Seel;“
 Se sä': 'at het so Jed's sien Deel —

„Un doch, sä' He, un doch un doch
 Leew' ig bi zund un jummer noch;“
 Un doch, sä' Se, un doch un doch
 Gevt' glatt kein'n Bodden oan 'nen Loch —

„Hei, töw' — söfzt' He, 'at werd di rü'n!“ ..
 Wiß, reep Se, wenn de Pilzen blie'n! —
 Doa schrockh 'r up, sien D' wurr' natt;
 Se dreht' sich üm un lacht' sich wat.

Se gung un fett'te sich in Glanz,
 Un leep dänn noa den Prag to Danz;
 He is straks in de Elfen 'goa'n —
 Doa het 'r sich ein Leids geboan.

Nu lie't 'r an de Kerkhofsmu'r,
 Rein Kalm teekt siene Gravespur:
 He lie't dicht new'n d'ollen Schmett,
 De sich vör't Joar erhenget het —

Se awer lehnt an d' Kerkhofsdbör,
 Un lugt un bgt un dehnt sich vör —
 Met wen He danzt? müzt' se erfoar'n.
 Ach Gott! nu het se 'n Verstand verloar'n.

De Bedroa'ne.

Ig weet' 'at nich, mi is so bang',
 Ig kann 't mi glat nich seggen:
 'At gruffelt mi 'at Krüz entlang,
 As wull't mi schier tertreggen —

De Luft werd öftens mi so knapp,
 Wien Buffen mügt' terspringen,
 Nich vör den Groape, nich vör't Schapp
 Will mi recht wat gelingen.

Un nächstens finn' ig ogß kein' Rob,
 Ig weet mi kum to leggen;
 Doa wein' un wein' ig jummerto
 Un darfst doch kein'n nich seggen!

Un nächstens finn' ig ogħ kein' 'Roh,
 As ig mi ogħ mag hebden;
 De Schanne deß ig donnich to,
 De glitscht sacht noa wie'n Schlebben!

De glitscht sacht noa, de glitscht sacht noa,
 De geit met mi selbanner;
 De folgt mi, wo ig gau un stoa',
 Wohen ig leßt ogħ wanner'!

Nu weet'n s' doch schon alltomoal,
 Un wo ig mi loat sie'en,
 Doa plüed'n s' mi 'at Kleidten koal,
 To Thränen künnt' mi rüen!

As ig leßt by den Preefter was,
 Wull ig an'n Bobden klewen,
 So glubert' he un seg'te: „das
 Wufft' ich an dir erleben?!“ —

Ig finn' un finn' un weet nimmih'r,
 Wo ig vör all' mien Sinnen
 No' blie'en fall — 'at brivt mi schier,
 Ig mügt' as ganz verschwinnen —

Verschwinnen mügt' ig, aarmed Kind!
 Met di recht deep verschwinnen,
 Wo uos kein Menschens' nich find't,
 Sei! wier' wi ierst van hinnen!

Dänn wier' mi wol, dänn brukht ig nich
 Mi länger so to grämen!
 Dänn wier' mi wol, dänn brukht ig nich
 Mi länger ogh to schämen!

Dänn wier' emm wol, dänn brukht he nich
 To mi sich to bequemen —
 Dänn' wier' emm wol, dänn künn 'r sich
 De Anne-Fie'e*) nehmen!

*) Anna-Sophie.

Ig wurr bedroa'n, ig wurr bedroa'n,
Un hebb't nie nich gewittert,

Ig bin as ganz un goar terschloa'n,
Mien Hart is as tersplittert!

Heidi, heidi, du aarmed Worm!
Kind unner*) mienen Herzen!

Schloap ewig wol! di fall kein Storm
Nich rühr'n, kein Weh nich schmerzen!

Du werst in 't trü'fste Sarg begroan,
Denn Mutterherz lätt nimmer —

Met diene Unschuld dich verdoan,
Deel' ig den Gnoabenschimmer — —

Du geist met Muttern schloapen nu,
Eh' ig di kunn umklammern —

Ein'n fixen Sprung — dänn hestu Ruh
Un ig hür' di nie jammern!

*) Sprich: ung'er.

Heidi, heidi! . . . Herr Jesu Christ,
Ic mügt' no' giern ees beaden . .
Der du mein Gott um Heiland bist,
Helf' dörch de Todesnöthen! . .

De Liebesdäpfe.

Juchhei, juchhei! met frischen Sinn
Danz' ig dörch't ganze Lewen!
As ig och blos 'ne Bü'rin bin,
'At möt och Bü'rin'n gewen!

Wat fänge wol de König an
Met pure Städterinnen?
Wat fülle wol de Buermann
Met so ein Kind beginnen?

Wiß, wiß! he söfzte wie verheert:
 „Bliew' joa mi in de Stu'e,
 Mien schönsteb Kind, denn du terbreckst
 Mi süst noch vör de Tru'e.“

Un dänn, un dänn — wat feelt mi denn?
 Worüm sull ig mi bangen?

Ig sitt hie' as de Gos in't Fenn
 Un bruch' blos totolangen.

Un dat ig nich so schmucke bin
 As mänche städt'sche Göse
 Un ogh nich so patete bin,
 Dat mökt mi just nich böse —

Ig wes' ganz nett un bin gesund,
 Mi schmectt un frisch de Büttten —
 Mien Biew is schlant, mien Bussen rund,
 Doch kann blos Ein'n drin sitten;

Juchhei, juchhei! un de' drin sitt,
Den brukh ig nich to nennen,
In'n Gersto'st binn' ig wat he schnitt,
Dänn mä'n se'n All' erkennen!

Ut Robh un Blau, ut Blau un Robh
Binn' ig emm dänn de Schleepe —
De Seesse blau, de Assel robh,
Dänn het dat Kind de Döhpe!

Dat söte Kind, dat heete Kind,
Dat schier mi mügt verbrennen,
Woröawer sich mien Hart tersinnt,
Un wett't doch nich to nennen!

Paff' up! nu föllt't mi in anjekt,
Fröl'n Anna nennt 'at „Liebe“ —
Se sung un gesterirte lekt:
„Ach, daß sie grünen bliebe!“

Ma fing' man to un seufz' man to!
 Igg hebb' as nischd doagegen —
 Di steit dat Herzken ogh so so,
 Un dat is all' — van wegen!

De Gefallne ear Verläbnis.

Sunn'daj Noamiddaj wier't; un still
 Was't in 't Gehöft un in de Stu'e;
 Doa namm Großmutter de Postill'
 Un sä' to Emm un to de Frue;
 Mi dücht, de Dübung was nich kloar,
 De He den Text hüd het gegeawen.
 Best Ji do' moa'! mi dücht, he woar
 Coloffer drei, Vers zwölf geschreawen,
 Un fung sich met de Wuore an:
 „So zieht nun an“ —

Doa namm de Dochtermann dat Bokh,
 Un leet sich dicht by Großen nedder;
 De fromme Dochter awer sprok:
 „Les’*) ogh man jca recht düdlich webber,
 Willem; denn Große hürt nimmih
 So nipp as in de junge Doa’e.

Met ’t Oller schwinnt lekt ogh ’t Gehür
 Un statt de Awuord gevt ’t ’ne Froa’e.

De aarme Mensch! he fröght un fröght,
 Bet he sich leg’t!“†)

Doa fung de Mann to lesen an:
 „So zieht nun als die Auserwählten
 Herzlich Erbarmen, Demuth an!
 Traght gerne, wenn die Schwächer’n fehlten,
 In Sanftmuth, Freundlichkeit, Geduld!
 Vergebt einander, wie vergeben
 Der Herr euch hat die größ’re Schuld;
 Und lasset in euch wohnen, weben

*) Sprich: Ies. †) Sprich: Iesht.

Die Liebe, der Vollendung Band
Und Unterpfaud!"

„Und Gottes Friede leite euch,
Der euch berief zu einem Leibe!
Und merkt, ob Christi Wort auch reich
In Lehr und Mahnung euch verbleibe!
Und singt dem Herrn, und was ihr thut,
Sei es in Worten oder Werken,
Das thut, als ob ihr's Christo thut,
Sein Reich zu dehnen, zu verstärken —
Singt ihm in heil'gen Psalmodie'n,
Dankt Gott durch Ihn!"

So wiet las*) he. — Doa wischte still
Großmutter Thränen ut de D'en
Un keef un keef up de Postill'
Just so, as habb' dat Bokh geloa'en.
Schier sach 'at ut, as woarte se,
De Himmel full de Dübung geawen,

*) Sprich: laß (hell wie in: naß.)

Doch houten schlog 'n Fludderschnee
 Glickgüllig an de Fenstercheawen,
 Un dörch den Kofhfang seufzt' de Wind:
 „Arm Dochterkind!“

Doa tratt just 'rin dat Dochterkind.
 Van Harmodh was twoar nisch to sie'en,
 Denn nie sachst du kein Königskind
 In so veal Liebeschmuck entblie'en!
 So dicht, so schlank un kloar was se,
 So stolt drog se up siensten Nacken
 Den schönsten Hals! un witt wie'n Schnee
 Verlangten all' de Freesentacken
 Noa'n Bussen hen, as b'luschten se
 Doa witter'n Schnee!

Sobal du awerst ernstiglig
 Dat schöne Kind di wufft betrachten,
 Doa füllt dien Hart met Wehmodh sich —
 Du glöwst schier, dat se wull verschmachten,

So deep is se in sich gefihrt! —
 Den Grund brukhst' goar nich to erfroa'en:
 Du werst dörch einen Blick belihrt,
 Hei! dörch den mihr as sanften Boa'en,
 Den ach! dat schmucke Kleidken schlöght,*)
 Dat Allens seg't**)— —

Doch was 't ogh Lust, se so to siehn,
 Wenn man as junge Fru se dachte,
 Wo met de Ros' de Knöspkens bliehn —
 Na, help ear Gott! . . Schwieg un betrachte
 Du stunds, wat Große†] unnernemmt
 Derwiel ear faltiged Gesichtken
 Van helle Thränen säwerschwemmt.
 Se namm (schwieg still zund, mien Gedichtken,
 De Herrgott red't!) dat Bibelbockh
 Un las nu ogh:

„So ziebt nun als die Auserwählten
 Herzlich Erbarmen, Demuth an!

*) Sprich: schlögt. **) sprich: secht. †] Großmutter.

Bergebet, was die Schwächer'n fehlten" —
 Holt an! reep fort de Dochtermann
 Un, met dat D' up Hennerjetten,
 Drückt he sien' Hand vast in de Stiern,
 As wull 'r oll' Gedanken plätten
 Un sien Gesicht met nü' vertier'n.
 Drup keef er siene Frue an,
 Noast Großen an.

Dänn stund 'r up. „Du hefst, mien Kind,
 So fung er fächtken an to reden,
 „Up üterst' Herzeleid entspinnt!
 Dat Ali's, wat wi van Gott erbeaden,
 Van Gott erwünscht, dat het dien Feel
 Met ees vernicht't! . . Nie hebb' ig sie'en
 Dien' Mutter weinen! . . Sint dien Feel
 Utkaam, sinn awers as Horwieen†)
 Met Mutters Glück doavan gefloa'n! . .
 Such' Muttern an!" . . .

†) Raubvögel.

„Dat is as mi de schaarpste Dorn
 In't Hart geweest, sint dat wi lewen!
 Doch nie nich sall ein Lüftken Zorn
 Mihr dawer miene Lippen schweven —
 Gott dröggt uos all', mien inzigt Kind; —
 Kop' Lieben*) 'rin! ig sach emm ewen
 Dörcht't Fenster siehn . . moak' as geschwind . .
 Ig will hou Beid'" — Doa slugh ear Lewen
 Un met'n Schrie: „hei Boaderken!“
 Sunf Jettken hen.

Ku kunn man siehn, wat Leid un Freud'
 So in't Verbündniß all' verrichten,
 Denn unnerdeß de Döllern heid'
 Sie bewten, Jettken uptorichten,
 Tratt doa Großmutter stroalend in,
 Aswenn 'at ear 'n Fest bedüchte
 Un stellte Lieben middenin:
 (Kieft ees, wat stroalt ogh sien Gesichte!)

*) Gottlieb.

„Hie' is Gottlieb!“ sprokch Groß' as lut —
Doa woakt de Brud — —

Doch Gottlieb stund — du gunntest emm,
So schmuck was he, van Grund der Seelen
Sien schönsted Kind! — hart up de Klemm.
Emm was, as sull er sich verbeelen.

Doch stund er richtup as'n Licht
Un sach as blos up Jettkens Boader,
Recht sturr sach he emm in't Gesicht —
Dänn sä' er sacht: „wat wiggi Boader?“
Un rückt' beherzt as van de Dhör
'N Schrittken vör.

Denn was er ogh man Hüslerskind
Un mustt' er 't hart as Kind bedriewen;
Up Anstand was he sihr gesiunt
Un kunn ogh 't Beaden, Lesen, Schriewen
Van alltohoop in't Dörp tobest.
Er hadd' ogh süst recht wat Manierlich's

Un, sint er nu Suldoad geweest,
 In all' sien Wesend hückst wat Zierlichs:
 As 'hürt' emm Awuord up sien' Froa',
 So stund 'r doa.

Doch schwieg, mien Lied, du bist vernicht't -
 Wat wusst du gegen Louwer moaken,
 De nie nich het kein Mensch erdicht't,
 De Harten mihr as Uoren stroaken?
 De frumme Boader namm de Hänn'
 Der Rinner, legt' †) se sacht inanner,
 Keel up sien' Fru' un Großen hen,
 As wull er segg'n: „tred't nu big 'ranner.“
 Dänn blickt' er up aswie recht froh,
 Un sprok'h dänn so:

„'T is fünften Epiphany hüß,
 Mien' leewst' un herzeliebte Rinner,
 Wo Fludderschnee de Soat verschniet.
 Dänn föllt ogh schon de Sunn gelinner

†) Sprich: lecht (hell wie in: recht.)

Un weekt den Frost. Doch Gottes Wuord
 Will glickermies de Herzen weelen,

Un deed dat ogh ineinesfurt,
 As wi 't man ernstiglig versöfhen. —

Wol uos, wenn Gottes Wuord nu hübd
 Uos All' vernü't!

So hebb' ig 'dacht. Drüm will ig hübd
 You Beid' in Leew' tosoamengeawen —

Wol het mi 't oft recht hartlig 'rü't,
 Wenn ig hou sach in Aengsten schwewen.

Doch still doavan! De Herrgott will,
 Wi söal'n in Fründligkeit betwingen

All' Bitterniß un Jeb'ein'n still
 Rein noa de eigne Abschuld ringen —

Swan Gottlieb, nimm dien Jettken dänn
 As Brüb'ken hen!

Un wiel 't nu is Sanct Paulus 'west
 De hübd dörch sien' Epistelpredigt

Uos 'moakt het so'n goar schöned Fest,
 Dat allen Twist nu het erledigt:
 Grundbessen holl't sien' Predd'ge vast,
 As wier' he silbst hüd ingetreden,
 As hadd' 'r as Verlöbnißgast
 You disseß Glück van mi erstreden:
 Für't dänn no' ees den Gottesmann
 In Andacht an:

„Der Friede Gottes leite Euch,
 Der Euch berief zu Einem Leibe!
 Und merkt, ob Christi Wort auch reich
 In Lehr' und Mahnung bei Euch bleibe!
 Und singt dem Herrn! und was Ihr thut,
 Sei es in Worten oder Werken,
 Das thut, als ob Ihr's Christo thut,
 Sein Reich zu dehnen, zu verstärken:
 Singt Ihm in heil'gen Psalmodie'n,
 Dankt Gott durch Ihn!“

De Voader schweeg. Doch nu entstund
 In 't frumme Hous goar grausamb Rühren:
 Großmutter sprung, as wier' se zund
 De Brud un, gegen all's Gebühren,
 Pusst' se vör Jettken Lieben av.
 Herzvoader namm 'terdeß sien' Fru'e
 Un küsst' se goar so hartlig av,
 As keem' 'r just ierst van de Tru'e.
 Bloss Jett' sach sturr up de Postill',
 Un weente still.

Nu awers — nei, kein Biel nich kann
 So pluzen van de Sehn' avspringen! —
 Flugh se un hung sich an di an,
 As wull s' sich schier dat Hart utwringen,
 Herzvoaderken, in Dank vör di!
 So hung se doa, van di ümschlungen —
 Dänn reep se hell aswie noch nie:
 „Roamt All', un brengt emm Hullegungen!“

„Roamt, küsst un ei't met dousend Hänn'
Uof'd Woaderken!“

Na, woare man!

„Na, woare man, na woare man,
At werd die enst 'no' rüen,
Wenn du mi ierst werst still un kold
Up't witte Loafen sie'en!“

„Ig 'weet at wol, zund schoamt't di nu
Bör miene warpen Joape,
Un dat ig so as aarmed Kind
Dan' Freef' un Koppdohf' lope!“

„Na, woare man, na woare man!“
So säde se un drehte
Sich just so sächtken van emm weg,
Aswenn 'nen Lüftken wehte.

Se gung so still. He such ear noa . .
 Emm was, as gung sien Leven;
 Denn wat dat aarme Kind gehat,
 Dat hadd' se emm gegeaven.

He leep ear noa, un hoalt' se in:
 „Wat sull dien Wuord bedüden?
 „Wat segtest du? Dat weegre Gott,
 „Dat wi van 'änner schieden!“

„Du heft mi all' dien Schmuck gegunnt,
 „Doavör werstu mien Biewken!“
 So sprokh he sanft un schlung den Arm
 Uem 't dünn bekleid'te Biewken.

He namm se met in 't Dörp torüg' —
 Doa keel'n s' dörch de Lühne
 Un tuschelten: „de Schuldenßan,
 „Riekt ees, frie't Schaipers Line!“

De Olle awest sach se loam'n,
Un humpelt' ear entgegen.

„Dat wusst' ig wol!“ sä' schmunzelnd he,
Un sprokch dänn sienen Segen.

Toppbinner's Schwoanensang.

Schult, du west old, hei, sührten old,
Un't Tractement werd knapp. Dien Sold
Löpt just so lang as d' silbst no' löpft
Un brummsch dörch Dhur un Dhören röpst:
„Rein Bött 'to binn'n?!“

Dat geit so lang dien' Beentens goan
Un d' olle Hand bet vurmwärts broa'n —
Verfeggen de di ierst den Deenst,
Bist' abgelohnt, ihr as du 't meenst,
Hallelujah!

Wat helpt di 't nu, dat heft geflickt
 Pött, Kann un Krus, un Nett' gestriekt —
 Teihn dousend schier ut Isendroab —
 Noa dien'n Pott frög't ne Fru ne Moab!
 O Gotte doch!

Dien Pöttken dampft wol allerlekt —
 Ogh't Wiewertlig werb hart anjekt;
 Un werb dat Wiewervolk ierst hart,
 Dänn färvt de ganze Weld as schwart!
 Hallelujah!

Drüm sterv' du man! . . kümmt du up't Stroh,
 Dänn is't as justement no' so —
 Bör dien' Boar Gröschkens Poathengeld
 Hest' 'nog gepiept in disse Weld,
 Hei, mihr as 'nog!

Ig hebb' 't mi as ogh schon geseg't:
 „Schult, nu werst' bal to Roh geleg't —

„Holt! . . Achtung! . . Schwent' di rechts to Gott! . .
„Du oll'n verröfl'rten Lüfftenpott!“
Ach Gott erbarm'!

Hei, hadden s' mi man ierst begroan!
Mi höagt as sühr noa't Uperstoan —
Blitz! dänn binn' 'ig kein Bött' nümmehr,
Dänn preis' ig blos: geamt Gott de Ihr!
Geamt Gott de Ihr!

Sunnlüchten un Schattenstreifen.



De Herwistmeise.

Wie s' wiet, wie s' wiet, wie s' wiet
Wes' ig hiehe' gekoamen!

Un finn' nu schlimme Tied,
Schier mügt' mi 't Herz verkloamen!

St! heggi kein Quartier?

„St! zerre mi nich su sibr“ —

Winter, Winter,

Ik hebb' nich Hous nich Splinter.

„W'rüm kammst du denn to mi?

Hebb' ig di ek geropen?

Kamm ig villicht to di?

Du kammst to mi gelopen —

Sie' 'hürt kein Hälmlen dien,

Un all' dat zipprigd Schrie'n:

„Winter, Winter!“

Brengt di noch keinen Splinter!

Möllers Maienspook.

Wat klippert doa, wat klappert doa?
 Wiß is 't de Kufufsmöale!

Wiß sitt de Möller wedder doa,
 De' Schall, un wegt de Rehle:

Klipper un klapper,
 Plapper un papper,
 Tschuhu!

Wat mött de oll' Mann vör Uorruß!

He sitt as wedder un vertellt:
 In Mai, by Middajslüchten

Hadd' ig mi ensmoals upgestellt,
 Rechts boawen in de Fichten:

Klipper, doa kamm 'at,
 Plapper, doa namm 'at —

Tschuhu!

Schwerleed nimmoa, wat dänn nu?!

Ig segg' man blos, 'at kamm nu an,
Grasgrön wurr' mi vör D'en!

So grot schier as de gröttste Tann,
Knack, knack, as wenn s' drup schlo'en,
Klipper, dat saufte,
Blapper, dat braufte,

Tschuhu!

Rinner, seggi blos, wat seggi nu?!

Ig duct' mi hastig unner'n Busch
Un bleew' ganz still'ken liggen —

Doa sprung 'at, woar' uos Gott! husch husch!
Wie 'n Wind mi up den Rücken
Klipper, un satt doa,
Blapper, un fratt doa,

Tschuhu!

Wiß un woar, so mümmelt kein' oll' Fru'.

Doaby was 't licht aswie 'n Rokh
Kum, dat ig 't schnupfern fohle —
Bärleed nimmoa', was dat 'n Spook,
Den mi dat Dings upspealte!
Klipper, ig bewte,
Blapper, ig schwewte,
Tschuhu!
In de allerbitterste Uorruh!

Nu, seg't mi blos, wat dat man was?
Lezt faust 'at dörch de Fichten
Met Harf un Flaut, Biglin un Bass!
Doa fung ig an to bichten:
„All' gode Geister
Loben Gott den Meister!“
Tschuhu!
Ens foam' wi Alle to'r Ruh.

f' Femen un Schicksaal.

Such ees doa, such ees doa de Mus!
 Wat is de rund un wählig!
 ' De het hie wiß wo 'n Hous
 Un dat is wiß mihrbeelig —
 Doa mügt' ig schier met 'rin!
 He! Müßten loat mi in!
 Müßten, Müßten,
 Hei, nemm mi met in dien Hüßten.

„Wo keem' ig dänn doato,
 Di in mien Hous to nehmen?
 Doabbr heft gode Roh
 Un sust di man wat schämen!
 Denn wei kein Hous nich het,
 Den rönnt jed' Windken wett —
 Windken, Windken,
 Wie geföllt di dat Rindken?“

De Meis' dat is de Mann,
 De nie kein Eigend fundte;
 De Mus dat is de Mann,
 Demm Gott mihr Eigne gunnte.
 De hie' het to sien'n Groam
 No' boawen'in de Schoam;
 De doa to 't üpp'ge Wesen
 No' goar frumm Predigtlesen.

Stumm' Antwort.

„Wenn du no' lewst, dänn seg' 'at mi
 Un as ig ogh ees loam' to di;
 As ig bal loam' met di to Roh,
 Mien Boaderken, dat rop' mi to!“

So reep dat Kind un huckt up 't Grav,
 Un hortt, as he ogh Antwort gav,
 Un stämmt in 't soale Moos sien Uohr,
 Un hortt' un hortt' un bewt' un fru'r!

„Wenn du no' lewst, dänn seg' 'at mi
 Un as ig bal ees koam' to di,
 As ig ees koam met di to Roh,
 Wenn du no' lewst, dat rop' mi to!“

Drup schweeg 'at still. Doch öäwer See
 Dreew Storm land'in met schaarpes Schnee:
 Hor! up'n Kerthörm klirrt de Hoan,
 Un klirrt un klirrt un kann nich stoan —

Hui doa! wat schöbbest di de' Wind!
 Hui doa! wat murmest du, mien Kind?
 „As ig“ . . . klirrir, klirrir! . . . „to Roh“
 . . . klirrir . . . „no' lewst“ . . . klirrir . . . „mit to.“

Klirrirr, klirrir, klirrir, klirrir . . .
 Hei, Hoan! west du denn dull un wirr?!
 Dat klingt joa just wie Grabgesang
 Un rönt as hell 'at Dörp entlang!

De Mutter slugh un sökht un kamm,
 Un fund dat Kind un fund 'at klamm;
 Un rafft' 'at up un schlung 't in Arm,
 Doch weint' se 't nie nich wedder waarm . . .

Klirrerr, Klirrerr, Klirrerr, Klirrerr,
 Klirrerr, Klirrerr, Klirrerr, Klirrerr —
 „As ig bal koam' met di to Roh,
 Wien Boaderken, dat rop' mi to!“

De' unverännerlichen Bröders.

Fint, seg' mi blos, wat is 't met di!
 Nu hür' ig di schon söftig Joar' —
 Un ämmer blöfst de Ein Melodie!
 Met di is 't ut, so veal is klar!

Noch nie hebb' ig so 'n Stüntper 'siehn,
 So 'n foul'n Künstler nie nich 'kennt —
 Ig se' lezt All'ns sich vernü'n,
 Man du nich, Bliß un Zapperment!

„Hizézésé kumm dududubudu dommoa' hie' he'!“
 Wafft just mi schon to d'Loxen 'rut,
 Dat schlingt sich, wo ig plö' un mäh',
 Uem 'n Stiebel mi wie 'n Queckenfrut!

So nimm di doch tohoop 'nmoal!
 Verbeatre ees dien Clarinet;
 Kief! grot 'nog is gewiß de' Soal,
 Un 't Pubelkum is ogh ganz nett.

Boß Zapperment un Dunderpiel!
 Wenn ig so 'n ollen Künstler was,
 Nich heel full blie'en Strunk un Stiel,
 Greep' ig ierst moa' to 'n Runterbaß!

So sprok de Bouer, doch de' Boa'l
 Verlusterirte sich in 'n Boom,
 Hupst' he' un hen in 'n Sonnenstroal,
 As preekelt' cmm 'n Leewesbroom.

He deed', as hört' he nich ein Wuord,
 As sach he goar den Bouer nich;
 Doch, as de schweeg, namm he dat Wuord:
 „Jau, Broder Unverännerlich!“

„Jau, seg' man blos, wat 't met uos is,
 Denn di geit justement as mi —
 Wenn 't ännerswo schon Da'end is,
 Dampst noch de Fröhstücksupp' by di.

Nu kenn' ig di schon föftig Joar',
 Un hebb' so mien Bertwunnerniß,
 Dat du, just as dien Boader woar,
 Dien Wesend driest oan' Kennerniß!

Du blyfst de Gndater de du wierst,
 As d' in de Wee' no' strampeln deed'jt —
 Du weaderst, flokhtst un zackerirst,
 As wenn d' di rein up 't Moul verleetst,

Schimpst up den Fiskus rein wie dull,
 Schnaarfst in de Predd'ge as vör Geld,
 Uu süppst di wie 'n Spuntloch vull,
 Spealst Solo, wat de Dieffel hölt. —

Doaby blyfst' dümm, stellst di up 't Wenn,
 Wenn Kenner' sich up 't Doch gefett't:
 „Jau, wenn un wenn, jo wenn un wenn“
 Blöfst hübd wie süst dien Klarinet.

So nimm di doch tohoop 'nmoal!
 Verschoarwerl' ees den ollen Blog,
 Kiel! hell 'nog lücht't de' Sonnenstroal,
 Un Rum doato heft' ogh genug!

Bog Zapperment un Dunderpiel,
 Wenn ig so 'n ollen Bouer wier',
 Hell blinkern sull 't up jeden Stiel,
 Hell lüchten doa, wo ig reggier' —

So sproth de Fink' un leef emm an,
 As wenn he 't so in 'n Droom verlu'r —
 Perplex sach emm de Bouer an,
 Un krabbt' sich sächtken hinner 't Uor.

De schone Möllern.

An 'n Berghang by de Windmöll'
Grönt 'n Schlebbeerenbusch;
Da spookt Nachts de Möllern
As 'n Schatten husch, husch!

Se huckt doa in 't Hemdken
Schlowitt un so floar,
As 'n Schnee fällt, un strichelt
Dat schwartstreinig Hoar.

Dat Grav gunnt ear Raft nich
Un gunnt ear fein' Roh;
Drüm huckt se doa bouten
Un wehkloa't doato:

„Ens was ig de Schönste
Wietüm hie to Land;
Uemmi het mánch Junker
De Pear' aggespannt.“

„Ig flucht mi de Zöppe
Met wittfieden Schnur,
Drog links in 'n Scheitel
'Ne Hof' as Frisur.“

„Wat sien was mien Händken!
Wat rosig dörchstroalt!
Mien Schoh was de kleinsten!
He satt as gemoalt!

„Un schlikt' ig de Zoope
Man blos üm ein Glib,
Dänn sachst du twei Hügel
As Liljen so witt!“

„Hei, faufte de Mölle
Van Junker un Gäst!
Leht kamm goar de' Markgroav
Un flugh hie to Nest!“

So kloa't se un ögt dänn
Noa Frieers ümbe' —
Un föhlt earen Bussen
Un föhlt emm nümme' —

De Finger sinn knobakern,
De Hanne sinn kolb;
Dat Hoar föhlt sich härtlig
Un is nich getollt.

„Huhu, schöne Möllern,
Wat bist du vergru't! . . .
Hu, Möllern, mi dücht goar,
Du heft keine Hut!“ . . .

So schriecht se, un schmitt dänn
 Dat Hembken husch, husch!
 Endoal noa de Windmöll,
 Un flüzt in den Busch.

De leem' Gott un sien' Helper.

De allerhöchste Herrgott het
 Zund veel met Pluntermäk' to doon;
 De piepen emm dat Hous fast in,
 Man glö't glat as vör Doa'elohn.

Bal broa'n se dit, bal dat emm to,
 Meist Biller . . . denn de Biller sind
 (So seggen se) emm angenehm,
 Se blivt jo do' man 't äld'ste Kind . . .

Doamet fall he sien Hous vertier'n,
 Un nûe Kunnschaft 'rannerteehn,
 De olle holl'n un goar de Welt
 Sich noch to rechter Lieb versöhn'n.

„Denn (seggen se) met di is 't ut!
 Kein' Seel' glöwt mihr an dien Kenment;
 Un woakten wi nich, Herr, vör di,
 Glöw' man, dat di kein Mensch mihr kennt!“

„Wie awest! wi! du wetst 'at wol,
 Sinn as dien Buttgendröa'er 'west!
 Wi streefen schier dörch 't ganze Land,
 Un moaken Kirmißfest up Fest!“

De Herrgott hört se still met an.
 „Hängt man, seg't he, de Biller's hen;
 Denn wenn de Biller nimmih'r wier'n,
 Seg't mi man blos, wat wier' hi dänn?!“

„Schier plappern hi mi alltobeal,
 Schier stell' hi mi to hart up 't — Wenn!
 Ig brukh' kein' Wennis, hi brukhen se!
 Di sinn bisz Affang, ig — bin — d't — Enn'!“

De Irrwischen.

Up 't Fenn doa grönt 'nen Ellernbusch,
 De' flüstert goar so duse,
 Un unner emm, fief Spannen lang,
 Twee breid, zisst bang' de Gruse.

Denn wat de Beiden sich vertell'n,
 Darf nie kein Uor nich weeten —
 De' Wind ogh nich, denn de' würr' bal
 Goar schouerlich van flöten.

„Doch zund spealt he met 't schwarte Meer
 De' Allerweltsverteller
 Nu löa' wi reden'', zisst' de Gruf' —
 . Doa flüfterte de Eller:

„Du? hest wol 'siehn ün Midbernacht?
 Queerbawer an de Heede?
 Doa gav't as wedder krusen Danz —
 Se keemen alle Beede;“

„Se sprungen he' un sprungen hen,
 Un söhhten noa dat Teeken —
 He lücht'te ear, se lücht'te emm,
 'at kunn 'nen Stein ertweeken!“

„Doch funnen f' 't nich, un funnen 't nich —
 Was dat 'n dull Verwirrniß!
 Du' Hannsie kamm just bawer 't Steg,
 De führten f' in de Irriß.“ . . .

„Doch as dat Klein' nu twischen sprung“ — —
 „„Uem Gott's gerechten Noamen!““
 Zisst' emm de Gruf' in 't Wuord „„schwieg still!““
 „„Ig hör' den Wind all' koamen!““

„„Wol hebb' ig 't 'siehn un bew' as noch —
 Dat Teeken! jau, dat Teeken!
 Wenn se dat funnen, frigten s' Kof —
 Doch söal'n se 't ewig sökhen!““

„„Dat weeten wi Tweeheid' blos noch
 Un wiwwi hart verwoaren!““ — —
 Doa kamm aswie in Grull so störm'sch
 De' Wind ut Dbeffa gefoaren.



Malekens-Sieder.



Jerst Bekenntniß.

Wat sint den Fröhling leis' in d't Hart mi klung,
Doch wat ig nie nich, ogh mänchees geloaben
Dörch diene Huld doats, di mugt' verroaden,
Wat ig ganz himlig mi allein man sung —

Dat woa' ig hüb, oan' all' Bekümmerung,
Dat 't mi geroaden künn' by di tum Schoaden:
Du wast de Jerst', de mi het Licht geboaden,
De Burn wast du, ut den ig Lewen drunk!

O du van'n Himmel mi geschenkte Kind,
Wat heft du licht den Tower doch betwungen,
Dat all' mien Dunkel met di fund sien Endniß!

Dat flammig Licht hild' stroalt ut dat Bekenntniß:
 „De Bann is hen! de Kie'el sinn tersprungen!“
 Unendlich's, Engel, heft du aggespinnt!

Heidi de Prinzess!

Wetst' noch, as d' to mi' gesaiet:
 „Sprich deine Mundart zu mir,
 Die alte — sie haucht so geweiht
 Wie Kräuter im Waldrevier — ?“

Sie gäbe dir (sprobkst du) zu lesen,
 Was ich sonst selten vertraut:
 Mein ganzes herziges Wesen
 Verrath'e ihr heimelnder Laut. —

Wetst' noch de glummrige Rebe?
 Un wat doa mien Harte mi flog?
 Wetst' noch, dunn schwu'ren wi Beebe,
 Uos wier' legt 'n Roathe as 'nog?

Drin fattst du as de Prinzessin —
 Reggiertest dat heil'ge Revier,
 Rein' Seel' wusst' van de Prinzessin,
 Blos ig man, dien Hofcavalier.

Noa Ritters Bruch und Gebüren
 Bewoakt' ig trülig den Thron —
 Blos leet' ig mänchees di hüren:
 „Prinzessken, nu toalt mi big Lohn!“

Doch nu sitt' ig inzig verloaten!
 Heidi is dat glummrige Wuord!
 Heidi dat Prinzessken, de' Roatthen,
 De' Lohn ogh, glat All'ns is' fuort'

Denn de mi up 't hartligste nennte,
 Het sintdemm Allens vers'eg't
 Un 't Hart, dat lichterloh brennte,
 Up ees in Asche geleg't!

Wat wiwwi mihr?

Wat will ig mihr?
 Du heft mi all' dien'n Schmucl gegunnt,
 Dien seiden Hoar, dien'n Rosenmund,
 Dien'n Louverkuß, dien'n duft'gen Hough,
 Den ganzen Kossmarieenstruckh —
 Wat will ig mihr?

Wat will ig mihr?
 Du heft mi goar dien Hart geschennt,
 Dien' Wonn' un Lust un wat di kränkt,

Dat Himmelslicht — dien sanfted Wuord,
 De ganze Paradiesespuort —
 * Wat will ig mihr?

Wat wiffst du mihr?
 Ich hebb' mi ganz in di verbacht,
 Ig schou' dien Bildniß Daj un Nacht
 Dien'n Glanz, dien dunkeld Hoargeflicht,
 Dien' Hulb, dien Engelsangeficht —
 Wat wiffst du mihr?

Wat wiffst du mihr?
 Ig bin van di as blos 'nen Lied,
 Denn such, ig hür' di jedbertied,
 Ig hür' dien' Stimm' und kling' doavan,
 As wie kein güllen Klock gedoan!
 Wat wiffst du mihr?

Wat wiwwi mihr?
 Du west aswie mien schöbner Daj,
 Un ig wes as dien Finkenschlag;
 10

Ig wes aswie dien Morgenrodb,
 Un du — du bist mien Knuppenschoot —
 Wat witowi mihr!

O, do' dat nich!

Wat wiffte doon?
 Dien' schlanken Vieu, dien'n Bussenspracht,
 Dien bloued D', dien' Luckennacht,
 De hebb' mi all' veal Leids gedoan,
 Doch kunn ig't droa'n, such ig di an —
 Wat wiffst du doon?

Wat wiffte doon?
 Hei! nu wiffst' wiet in 't Ferne goan,
 Dat awer kunn ig nich erdroa'n —
 Geist d' in de Berg', gau ig hennab,
 Stigst†) du empuor, stieg' ig in 't Grab —
 O, do' dat nich!

†) Sprich: stichst.

O, do' dat nich!
 Denn dat belew' ig nummERMihr!
 Schwinnst du van mi, schwinnt mi 't Gehür,
 Schwinnst du, schwinnt goar mi 't D'enlicht
 Au' mien' Musit, dien — Lovgedicht —
 O, do' dat nich!

Ig weet 't joa doch!

Wat schmuck di ogh dien Kleedken föllt,
 Ig weet 't jo' doch, habb 'ig 't geschell't,
 Dänn tögst du 't nümmer wedder an,
 Un hung 'nen Königs-harte dran!
 Ig weet 't joa doch!

Un wat d'ogh deest as Touwerinn,
 Ig weet 't joa doch, wo ig ne' bin,
 Doa heft du nie kein Rast, kein Roh,
 Doa helpt kein' Touwerie nich to!
 Ig weet 't joa doch!

Such! met dien D' hebb' ig Verdrag,
Un dat vertellst mi Daj vör Daj:
Dat du kein Bli'e'n nich hest oan' mi,
Just as ig hebb' kein Bli'e'n oan' di —
Ig weet' 't joa doch!

Register.



Toeignunge.

Hart un Welt.

	Seite
De Symphonie	7
Mien Boader	11
Wie stoan wi, Hart?	13
Süßste Hart!	17
De Himmels-Schaipe	18
O, grüne Lieb!	20
Niç bürch't Hart!	22
Wat fall ig doon?	23
Doa our doahinner?	24
No ei'moal blos!	26
Loat' ma' find!	28
Niç de Thrän'!	30

	Seite
Wat de Mann beheet	31
De Pingstgast	34

Ut de Heimoadh.

Allen' Heimoadhsproaf	41
Kaduyn	42
Nothbrung'ne Epistel an'n Landroadh, wie 'r sinn un nich sinn fall	47
Besinn' bi recht! (1848.)	63
De Deawergang by Gütstebiese (1759.)	66
Bast Hart (gillen Fürsten Ke'el.)	70
Hoghe Bekennten	72
Kort Dächtniß	74
Stoad un Minnister	75
Kneerlibers Piew-Stül'ten	76
An'n Kreelesboom in Brilgg'.	77
Ween-Liebten	82

Allerlei Lü'.

Marie de Moab	87
Schlimm Speal	90
De Bebroa'ne	82
De Liebesböhppe	96
De Gefall'ne ear Verlöbniß	99
Na, woare man!	111
Toppbinners Schwoanen'sang	113

Sünnluchten un Schattenstreesen.

De Herwistmeise	119
Möllers Malenspool	120
't Lewen un Schicksaal	123
Stumm' Avwuorb	124
De unverännerlichen Bröbers	126
De schöne Möllern	131
De leem' Gott un sien' Helper	134
De Irrewischen	136

Maletens-Lieder.

Ferst Bekenntniß	141
Heidi de Prinzess!	142
Wat wivwi mihr?	144
O, do' bat nich!	146
Ig weet 't joa doch!	148



D r u c k f e h l e r :

Seite 8 Zeile 13 ließ: staarksten [u. so stets].

— 9 — 13 — fibr' ig.

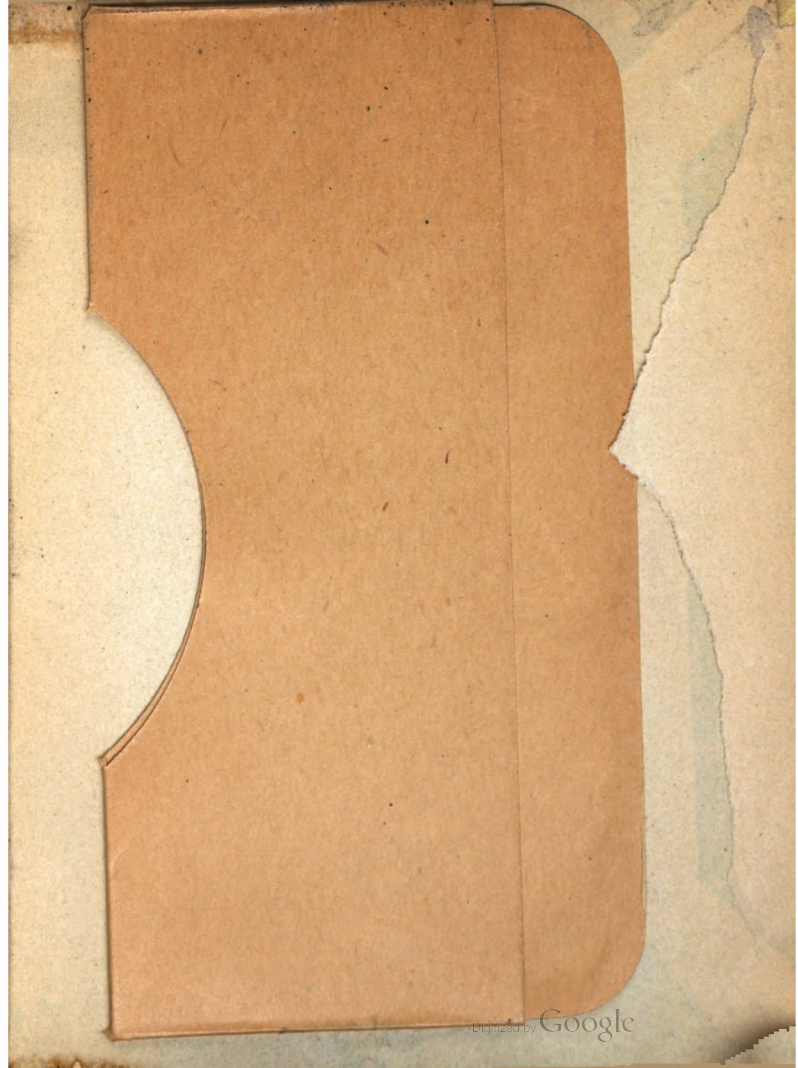
— 18 — 3 — schwig't } ähnlich in

— 18 — 12 — frög't } allen Fällen.

— 66 in der Ueberschrift ließ: 1758.

1

2





3 1951 T00 076 476 Q

